

bilder. – Schritt 8: Die Probleme der Texteinheit lösen (S. 141–149): Lösungsversuche vor relevantem biblischem und theologischem Hintergrund.

3. „Der Ausblick: Sagen, wo es hingeh“ (S. 148–171): – Schritt 9: Die Aussage der Texteinheit präzise zusammenfassen (S. 149–160). – Schritt 10: Sich der Bedeutung der Texteinheit für heute stellen (S. 161–171): Textaussage heilsgeschichtlich einordnen und passende Anwendung suchen.

Am Ende des zweiten Hauptteils sind Hinweise für eine schriftliche Ausarbeitung aufgeführt (S. 172–175). Im Anhang finden sich des Weiteren Informationen zum zu veranschlagenden Zeitbedarf bei der Durchführung der Methode, ein Überblick über Hilfsmittel sowie ergänzende Literaturhinweise.

Zwar enthält das Werk zweifellos eine Reihe optimierbarer Teile. Nach meinem Dafürhalten sind dies vor allem solche, bei denen es zu Berührungen mit Sprachwissenschaftlichem kommt, etwa in den Bereichen Wortstudien (zum Teil wird diesen m. E. zu großes Gewicht beigemessen) und Textschaubilder (hier gibt es m. E. bessere Textanalyse-Ansätze). Auch bibliographisch würde ich das eine oder andere verändern. Doch im Übrigen erachte ich das Bändchen als sehr gut gelungen. Kompetent, für den Nichtspezialisten adäquat und gleichzeitig gut verstehbar werden die für eine sachgerechte und begründete Bibelauslegung wichtigen Grundsätze eingeführt. Dabei werden die Methodenschritte nicht nur leicht fasslich (mit „Leitsätzen“ bespickt) beschrieben, sondern dem Leser wird auch bei jedem Schritt genau gezeigt, wie er das eben Gesagte am besten in die Praxis umsetzt („praktische Leitlinien“ enthalten Tipps, und Aufgaben verhelfen bei der unmittelbaren Anwendung). – Kurzum: Jedem „Laien“, dem daran liegt, mit Gottes Wort sachgerecht und begründet umzugehen und damit seinen Überzeugungen und seiner Verkündigung Substanz zu verleihen, kann ich das Studium dieses Buches nur empfehlen. Auch Studierende der Theologie profitieren mit Sicherheit davon; sie haben so die Möglichkeit, sich vor dem Eintauchen in die oft verwirrenden Details der wissenschaftlichen Exegese mit den wesentlichen Punkten der Auslegungsmethodik vertraut zu machen.

Heinrich von Siebenthal

Karl-Heinz Vanheiden: *Näher am Original? Der Streit um den richtigen Urtext der Bibel*, Wuppertal: R. Brockhaus / Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 2007, 142 S., € 7,90

Ein kleiner Hinweis auf dieses gut recherchierte und geschriebene Buch muss hier genügen. Es setzt sich in irenischem Ton und mit allen nötigen Argumenten mit der Frage nach dem „richtigen“ Grundtext als Basis für Übersetzungen der Heiligen Schrift auseinander. Dabei ist es kein eigentliches Einführungsbuch in Textkritik. Vielmehr greift es eine im konservativen Flügel der Evangelikalen

seit einigen Jahren grassierende Strömung auf, die in teilweise unsäglichem Polemik gegen alle Übersetzungen zu Felde zieht, die von Textgrundlagen wie dem Nestle-Aland-Text ausgehen. Die Polemik dieser Eiferer wird oft nur noch von ihrer Unkenntnis in Sachen Textforschung und Ursprachen der Bibel übertroffen. Der im angelsächsischen Raum seit Jahrzehnten geführte Feldzug einiger Konservativer im Sinne einer „King-James“-Only-Bewegung ist in den 1990er Jahren in den deutschen Sprachraum übergeschwappt und dort von einigen Laienaktivisten in solche Kreise getragen worden, denen die Wahrheit und Gültigkeit der Heiligen Schrift am Herzen liegt. So werden inzwischen wieder deutsche Bibeln gedruckt und als allein zuverlässig beworben, die auf der einen oder anderen Version des Textus Receptus basieren (unrevidierte Luther-Bibel; Schlachter 2000). Ein Glaubenskrieg wird da geschürt.

Karl-Heinz Vanheiden stellt die Argumente sachlich dar und zeigt auf, dass es keine Veranlassung gibt, in der Bibelfrage Erasmus von Rotterdam zu seinem Kirchenvater zu machen oder gar auf den byzantinischen Mehrheitstext unter Ausblendung aller anderen (älteren) Textfunde zurück zu gehen. Immer wieder verweist er dabei auch auf das noch detailliertere Werk von Martin Heide „Der einzig wahre Bibeltext? Erasmus von Rotterdam und die Frage nach dem Urtext“ (Nürnberg 2006 [5. erw. Aufl. 2007]). Für solche in den Gemeinden, die von diesen Diskussionen betroffen oder gar verunsichert sind, ist dies eine lesenswerte und argumentenreiche Lektüre, die ich gerne empfehle.

Helge Stadelmann

6. Seelsorgelehre

Matthias Burhenne (Hg.): *Gemeindeorientierte Seelsorge. Möglichkeiten und Grenzen*, Hammerbrücke: Jota, 2006, 184 S., € 9,95

In diesem Sammelband hat Matthias Burhenne (Seelsorgereferent der Bibelschule Wiedenest) Vorträge herausgegeben, die 2003 und 2004 auf Arbeitstagungen im Missionshaus Bibelschule Wiedenest gehalten wurden. Inhaltlich lassen sich die sieben Beiträge folgendermaßen skizzieren:

Im ersten Artikel legt der Herausgeber selbst die Grundlage für weitere Diskussionen, indem er die „Gemeindeorientierte Seelsorge und das 3-Ebenen-Modell der Seelsorge“ (S. 13–27) vorstellt, das im Seelsorgenetz des Missionshauses vertreten wird. Obwohl es in der Heiligen Schrift das Wort „Seelsorge“ an sich nicht gibt, registriert Burhenne darin doch eine Vielfalt von Begriffen, Gaben und Handlungen, die in den Bereich der Seelsorge fallen. Dadurch, dass er diesen Befund systematisch strukturiert, gelangt er zu folgenden drei Unterscheidungen: 1. Ebene: *Basisseelsorge*. Darunter sei „der seelsorgerliche Umgang al-